

Computergestützte qualitative Textanalyse nach dem GABEK®-Verfahren

am Beispiel von Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben

von Kerstin Mayr-Keiler

Abstract

Ziel des Artikels ist es, anhand eines Beispiels die computergestützte Methode GABEK® (Ganzheitliche Bewältigung von Komplexität) als eine Möglichkeit der qualitativen Textanalyse (QDA) vorzustellen. Dabei wird gezeigt, wie ausgehend von sprachlichen Daten mit Hilfe von GABEK® Themen intertextuell vernetzt und zusammengefasst werden können. Die Kernaussagen sprachlicher Daten lassen sich so professionell, systematisch und regelgeleitet bearbeiten, ohne dass dabei der Kontext einzelner Textpassagen verloren geht. Die Beibehaltung des Kontexts bei gleichzeitiger Reduktion der Komplexität der Daten ist die Stärke des GABEK®-Verfahrens. Dies wird anhand einer groben Gegenüberstellung mit anderen Analyseverfahren gezeigt. Es folgt ein kurzer Abriss zur Gestalttheorie, als theoretische Grundlage des Verfahrens sowie eine Schritt-für-Schritt Anleitung zum GABEK®-Analyseprozess.

1. Einführung

Die Themen und Kernaussagen eines Textes zu identifizieren, scheint eine leichte Übung für all jene zu sein, die in der Lage sind, sinnerfassend zu lesen. Die Frage danach, wovon ein Text handelt, ist meist ohne größere Anstrengungen zu beantworten. Wie aber verhält es sich mit Texten, die aufgrund ihrer inhaltlichen, sprachlichen (z.B. Abstraktionsgrad) oder formalen Komplexität (z.B. Strukturierung, Umfang) in ihren Kernaussagen – auch für geschulte Leserinnen und Leser – schwer zu erfassen und deshalb auch schwer auf das Wesentliche zu reduzieren sind? Texte mit hohem Abstraktionsgrad finden sich häufig in der Literatur oder der Philosophie. Aber auch andere Textformen, wie z.B. verschriftlichte Interviews, können aufgrund der ihnen zugrundeliegenden umfangreichen, unstrukturierten, verbalen Daten zu einer Herausforderung werden. Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bilden diese Arten komplexer Texte oft die Grundlage ihrer Forschung. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Verfahren, die Komplexität von Daten reduzieren, um die wesentlichen Aussagen in ihrem Kern zu erfassen und zusammenzufassen. Es sind vor allem qualitative Textanalyseverfahren, die dafür herangezogen werden. Eines dieser Analyseverfahren wird im Rahmen dieses Artikels näher vorgestellt. Es handelt sich um das GABEK®-Verfahren (Ganzheitliche Bewältigung von Komplexität), das am Institut für Philosophie an der Leopold-Franzens-Universität von Univ.-Prof. Dr. Josef Zelger 1991 entwickelt wurde. Ursprünglich war GABEK® dafür vorgesehen, Datenmaterial zu analysieren, das aus offenen, narrativen oder semi-strukturierten Interviews stammt. GABEK® wurde und wird aber auch erfolgreich auf andere komplexe Textformen angewandt. Das wird am Beispiel von Ludwig Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben in diesem Artikel demonstriert.

2. Erläuterung zur Textauswahl: Warum Wittgenstein?

Philosophische und literarische Texte, denen von Expertinnen und Experten ein besonders hohes Maß an Qualität zugesprochen wird, erscheinen oft schwer verständlich. Einerseits mag das am Gebrauch von Begriffen liegen, die in der Alltagssprache unüblich oder gänzlich anders definiert sind. Andererseits kann der Eindruck, ein Text sei unverständlich, auch mit dem Schreibstil einer Autorin/eines Autors zusammenhängen, wie dies bei den Schriften des Philosophen Ludwig Wittgenstein der Fall ist. Wittgensteins Schreibstil ist gleichsam ein Abbild seines philosophischen Denkstils. Er schreibt und denkt vernetzt. Seine Texte zeigen eine sequenzartige, fragmentarische Form und Struktur, ohne jedoch dabei beliebig zu sein.

„Fragmente sind Wittgensteins Aufzeichnungen [...] darum, weil sie die eine zentrale Idee aus vielen Perspektiven anvisieren, ohne sich zuzutrauen, die Kohärenz der Teile zum intendierten System auch in der systematischen Darbietungsform eines von vorn beginnenden und im Ende organisch sich beschließenden, kurz: eines wohlgegliederten wissenschaftlichen Werks zu dokumentieren“ (Frank, 1989, S. 41 f.).

Um Wittgensteins philosophische Überlegungen und seine Aussagen holistisch und in ihren Zusammenhängen erfassen zu können, müssen die Kernaussagen aus dem Konvolut seiner Schriften erst erschlossen werden. Wittgenstein schreibt dazu selbst: „Was ich auch immer schreibe, es sind Fragmente, aber der Verstehende wird daraus ein geschlossenes Weltbild entnehmen“ (zitiert nach Frank, 1992, S. 107). So bilden Wittgensteins Texte ein optimales Versuchsfeld, um das GABEK®-Analyseverfahren zu exemplifizieren.

Zeit seines Lebens und Schaffens ging es Wittgenstein darum, davon zu schweigen, wovon man nicht sprechen könne. Wittgensteins Texte sind reich an Beispielen, Andeutungen und Verweisen in fragmentarischer Form – wovon auch sein „Tractatus logico-philosophicus“ (1921) zeugt –, in denen er auf das „zeigt“, wovon er spricht, ohne explizit davon zu sprechen. Dem Gestus des verbalen Zeigens auf das, wovon er nicht spricht, kommt deshalb eine größere Bedeutung zu, als dem expliziten Sprechen davon. Durch die Vielzahl an sehr konkreten Beispielen, die sich zwischen Wittgensteins philosophischen Sätzen finden, kann für ungeübte Wittgenstein-Leserinnen und -Leser rasch der Eindruck entstehen, dass seine Texte keinem roten Faden folgen und Wittgenstein allgemeingültige Textnormen, wie logische Gedankenführung und das Bemühen um Textkohärenz, permanent bricht. Umso schwieriger gestaltet sich demnach das Verständnis seiner Texte, weil weder ein argumentativ stringentes noch ein narrativ-

logisches Nachvollziehen seiner Überlegungen möglich erscheint. Ein Beispiel soll zeigen, was gemeint ist:

„Es gibt außerordentlich viele verschiedene Fälle von Kennerschaft. Und natürlich ist das, was ich weiß, nichts im Vergleich zu dem, was ich wissen könnte. Um zu sagen, was Kennerschaft ist, müßte ich z.B. eine solch ungeheure Warze wie das Kunstgewerbe, diese eigentümliche Krankheit, erklären. Ich müßte auch erklären, was unsere Photographen heutzutage tun, und warum es unmöglich ist, ein anständiges Photo eines Freundes zu erhalten, auch wenn du 1000 Pfund dafür bezahlst. 22. Man kann sich eine Vorstellung von einer sehr hochstehenden Kultur machen, wie z.B. der deutschen Musik im letzten und vorletzten Jahrhundert, und davon, was passiert, wenn sie zusammenbricht. Eine Vorstellung von dem, was in der Architektur passiert, wenn Imitationen auftauchen oder wenn sich Tausende von Leuten für geringste Details interessieren. Eine Vorstellung von dem, was passiert, wenn ein Eßtisch mehr oder weniger willkürlich ausgesucht wird, wenn keiner mehr weiß, wo er hergekommen ist. 23. Wir sprachen von Richtigkeit. Ein guter Schneider gebraucht keine anderen Worte als >zu langrichtgrichtigEr benimmt sich gutEr hat einen großen Eindruck auf mich gemacht“ und „o->“ über Spalte drei und vier stellen dar, ob ein Begriff auf einen anderen einwirkt oder ob auf ihn selbst eingewirkt wird. Am Beispiel des ersten Begriffs in Abbildung 5 („Bild“) ist dementsprechend zu sehen, dass sieben andere Begriffe (Themen) auf „Bild“ wirken, während „Bild“ auf acht andere Begriffe (Themen) einwirkt. Im Rahmen des GABEK®-Verfahrens ist festgelegt, dass Begriffe, zu denen mehr Pfeile hinführen als wegführen, als „Ziele“ zu definieren sind.

Demgemäß ist der Begriff „verstehen“ (vgl. Abbildung 5) als Ziel zu definieren, weil 14 Pfeile hinführen und nur ein Pfeil wegführt. Ein Beispiel aus dem Originaltext zeigt, was gemeint ist:

Die Registerkarte mit der Bezeichnung „Ae“ enthält die in Abbildung 6 dargestellte Sinneinheit mit acht Keywords. In der Kausalkodierungsmatrix ist zu sehen, dass das Keyword „verstehen“ in Zusammenhang mit dem Keyword „Geste“ kodiert wurde. In diesem Fall steht ein „+“ bei „Geste“ am Kreuzungspunkt zu „verstehen“ und bedeutet: „Geste wirkt positiv auf verstehen“. Liest man nun den Originaltext der Sinneinheit auf der Registerkarte „Ae“, stellt man eben diesen Zusammenhang fest, denn dort steht: „Wenn du zu einem fremden Stamm, dessen Sprache du nicht verstehst, gingest, und du wolltest wissen, welche Wörter >gut< >schön< etc. entsprechen, wonach würdest du suchen? Du würdest dich nach einem Lächeln, nach Gesten, Nahrung, Spielzeug umsehen. [...] Vgl. "Wenn du die Bäume sich wiegen siehst, sprechen sie miteinander." ("Alles hat eine Seele.") Du vergleichst die Äste mit Armen.

Ae		Satztext:	Kausalbeziehungen:																																																																																	
		<p>5. Wenn du zu einem fremden Stamm, dessen Sprache du nicht verstehst, gingest, und du wolltest wissen, welche Wörter >gut< >schön< etc. entsprechen, wonach würdest du suchen? Du würdest dich nach einem Lächeln, nach Gesten, Nahrung, Spielzeug umsehen. [...] Vgl. "Wenn du die Bäume sich wiegen siehst, sprechen sie miteinander." ("Alles hat eine Seele.") Du vergleichst die Äste mit Armen.</p>	<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>A</th> <th>B</th> <th>C</th> <th>D</th> <th>E</th> <th>F</th> <th>G</th> <th>H</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <th>A Stamm fremd</th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>B Sprache</th> <td></td> <td></td> <td>+</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>C verstehen</th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>D wissen</th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>E <gut></th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>F <schön></th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>G suchen</th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <th>H Geste</th> <td></td> <td></td> <td>+</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table>		A	B	C	D	E	F	G	H	A Stamm fremd									B Sprache			+						C verstehen									D wissen									E <gut>									F <schön>									G suchen									H Geste			+					
	A	B	C	D	E	F	G	H																																																																												
A Stamm fremd																																																																																				
B Sprache			+																																																																																	
C verstehen																																																																																				
D wissen																																																																																				
E <gut>																																																																																				
F <schön>																																																																																				
G suchen																																																																																				
H Geste			+																																																																																	

Abbildung 6: Registerkarte „Ae“ mit der entsprechenden Sinneinheit, den Keywords, die in der Basiskodierung festgelegt wurden und der Kausalkodierungsmatrix

Nachdem nun gezeigt wurde, wie es zur Definition des Keywords „verstehen“ als „Ziel“ kommt, mögen die beiden noch ausständigen Definitionen leichter verständlich sein. Die Höhe der Zahl in Spalte vier gibt an, auf wie viele andere Keywords ein Keyword Einfluss nimmt („o->“) und bestimmt in GABEK® die Einstufung als „Maßnahme“ (oder „Wirkfaktor“). Ist die Differenz zwischen den Zahlen in Spalte drei und vier nicht signifikant, spricht man in GABEK® von sogenannten „intervenierenden Variablen“, das sind Keywords, die als eine Art „Katalysator“ oder ein Bindeglied zwischen Begriffen fungieren.

Wie in Abbildung 5 zu sehen ist, können die als „Ziele“, „Maßnahmen/Wirkfaktoren“ oder „intervenierende Variablen“ definierten Keywords auch farblich markiert werden, was die rasche Orientierung erleichtert. In unserem Beispiel stellen alle „grün“ markierten Begriffe „intervenierende Variablen“, alle „gelb“ markierten „Maßnahmen/Wirkfaktoren“ und alle „grau“ markierten Keywords „Ziele“ dar. Der Analyseschritt der Generierung von Relevanzlisten ist entscheidend für die Bildung von Wechselwirkungsnetzen oderkausalen Netzwerkgrafiken.

Diese Netzwerkgrafiken dienen dabei einer übersichtlichen Darstellung der Art und Weise von Beziehungen zwischen Begriffen/Themen. Auf Basis der Relevanzanalyse können nun für alle „Ziele“, „Maßnahmen“ und „intervenierenden Variablen“ solche Wechselwirkungsgrafiken/Kausalnetzwerkgrafiken erstellt werden. Diese wiederum dienen letztlich als Ausgangspunkt für Interpretationen oder zur Vernetzung mit anderen Begriffen/Themenfeldern in Texten.

Wie ein solches Wechselwirkungsgefüge aussieht, wird anhand des Keywords „richtig“, welches im Kontext von Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben als „Ziel“ definiert wurde, verdeutlicht (vgl. Abbildung 7).

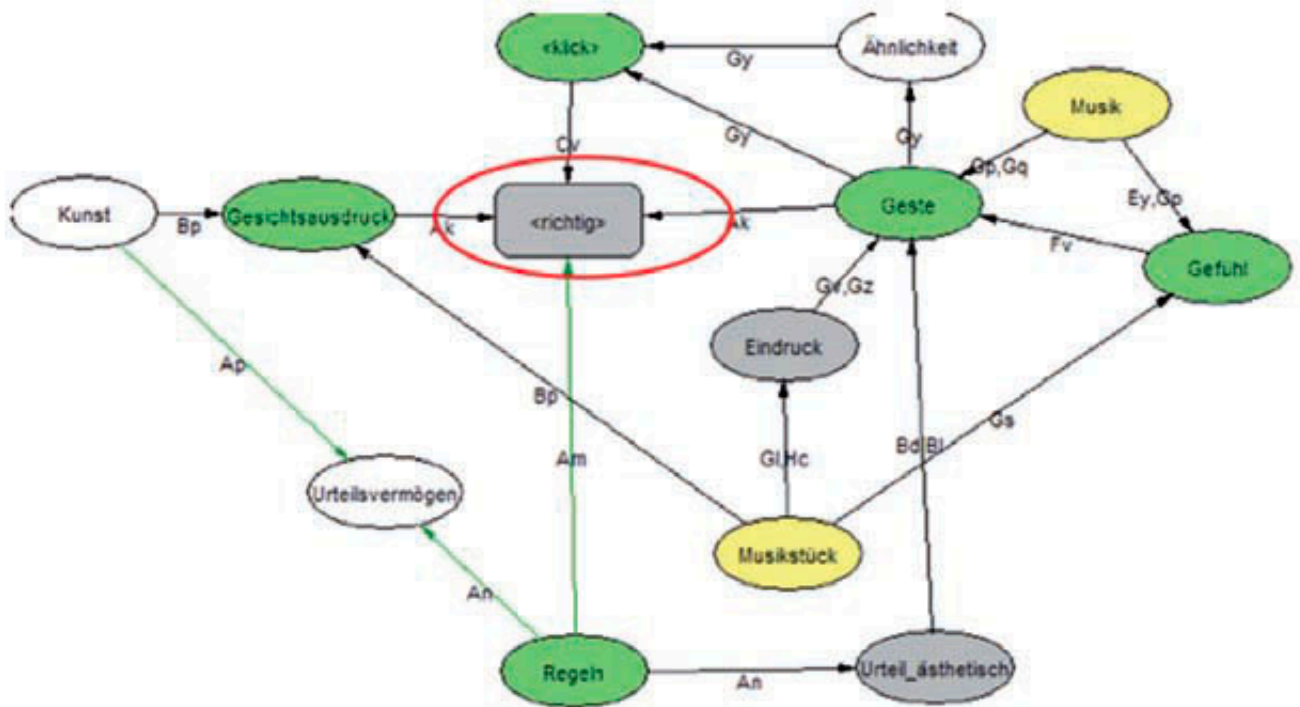


Abbildung 7: Wechselwirkungsgrafik/Kausalnetzwerkgrafik zum Keyword „richtig“ mit Verweis auf die Originaltexte (Sinneinheiten auf den jeweiligen Registerkarten)

Mit der Erstellung des Gestaltenbaumes (vgl. Abschnitt 4.1.4) und der Wechselwirkungsgrafiken ist die Analyse und somit die Erschließung eines Textes im Wesentlichen abgeschlossen. Sowohl der Gestaltenbaum, als auch die Kausalnetzwerkgrafiken bilden die Basis für die Interpretation des Datenmaterials und damit für die Beantwortung der Forschungsfrage. Die Frage, die sich jetzt stellt, ist: Wie sind der „Gestaltenbaum“ und die Kausalnetzwerkgrafiken zu lesen, d.h. wie sind die mühevoll erarbeiteten Analyseergebnisse zu interpretieren?

4.3 Interpretation der Analyseergebnisse

In Abschnitt 4.2 wurden die einzelnen Analyseschritte in GABEK® anhand von Beispielen dargestellt, erläutert und diskutiert. Dabei lag der Fokus der Darstellung auf den in GABEK®/Win-Relan® zentralen Analysemöglichkeiten. GABEK® verfügt allerdings über eine ganze Reihe zusätzlicher Analysemöglichkeiten, deren Darstellung und Diskussion den Rahmen dieses Artikels jedoch gesprengt hätte. Zwei der wichtigsten dargestellten Analyseschritte, die Gestaltenbildung und die Erstellung der Kausalnetzwerkgrafiken, bilden das Herzstück des GABEK®-Verfahrens und sind als Grundlage für die Interpretation des Datenmaterials unerlässlich. Der Gestaltenbaum ist das Ergebnis einer kontinuierlichen Reduktion der Komplexität der Daten. Er stellt die einzelnen systematisch und regelgeleitet erschlossenen Themenfelder des Datenmaterials hierarchisch geordnet dar. Ergänzend

dazu bilden die Kausalnetzwerkgrafiken sowohl den Grad der Vernetzung ab als auch die Art und Weise der Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themenfeldern, die im Datenmaterial vorhanden sind. Am Beispiel einer bereits bekannten Kausalnetzwerkgrafik (Abbildung 7) wird nun gezeigt, wie die Interpretation einer solchen Grafik aussehen kann.

In Abbildung 7 zeigt sich, wie der Begriff „richtig“ mit andere Begriffen in Verbindung steht und wie diese sich „wechselwirkend“ beeinflussen. Die Abbildung zeigt, dass „richtig“ als „Ziel“ (grau markiert) definiert wurde, d.h., dass andere Begriffe vorwiegend zu „richtig“ hinführen. Um nachprüfen zu können, wie die hier abgebildeten Begriffe im Originalkontext miteinander in Verbindung stehen, lassen sich die jeweiligen Sinneinheiten im Computerprogramm anzeigen und gewährleisten somit zu jeder Zeit einen höchstmöglichen Grad an Transparenz der einzelnen Analyseschritte. Jede Sinneinheit (auf den Registerkarten An, Ak, Gy etc.) lässt sich per Doppelklick in einem Fenster öffnen. So können die Originaltexte jederzeit nachgelesen werden – ein Vorteil, den all jene begrüßen werden, die Bedenken haben, dass durch die zunehmende Reduktion und Zusammenfassung des Originaltextes wichtige Informationen, Details oder Kontexte verloren gehen könnten. Die Interpretation einer Kausalnetzwerkgrafik ist durch die Forscherin/den Forscher stets am Originalmaterial rasch und übersichtlich überprüfbar. Exemplarisch soll nun gezeigt werden, wie die Interpretation der Grafik in Abbildung 7 aussehen kann.

Der Begriff „richtig“ ist in dieser Grafik (Abbildungen 7) als ein „Ziel“ definiert, also als etwas, das angestrebt wird. In Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben spielt die Fähigkeit, etwas als „richtig“ bezeichnen zu können, demnach eine zentrale Rolle. Allerdings geht es dabei weniger um den expliziten Gebrauch des Wortes „richtig“ selbst, als vielmehr darum, das, was als „richtig“ anzusehen ist, mit Hilfe einer „Geste“ bzw. eines „Gesichtsausdrucks“ sichtbar machen zu können. In welchem Zusammenhang können wir nun derartige „Gesten“ und „Gesichtsausdrücke“ beobachten, die darauf hinweisen, ob etwas als „richtig“ angesehen wird? Wittgenstein nennt hierfür wiederholt den Bereich der „Kunst“, allen voran den der Musik. Das Hören von „Musik“ oder eines „Musikstückes“ lässt „Eindrücke“ und „Gefühle“ in uns entstehen. Diese Reaktion allein reicht allerdings noch nicht aus, um beurteilen zu können, ob

die Musik „richtig“ ist. Wobei zu beachten ist, dass der Begriff „richtig“ im Kontext der Ästhetik als ein Indiz für das „Urteilsvermögen“ und die Kompetenz, „ästhetische Urteile“ abgeben zu können, gilt. Daher sind die „Regeln“ ein integraler Bestandteil eines Beurteilungsprozesses, der darüber entscheiden soll, ob beispielsweise ein „Musikstück“ im ästhetischen Sinne als „richtig“ gelten kann oder nicht. Die Kenntnis der „Regeln“, die für die „Musik“ gelten, stellt, in Kombination mit der emotionalen Reaktion („Gefühle“, „Eindruck“), die eine bestimmte Musik in uns hervorruft, die Grundlage dar für unsere „Geste“ bzw. unseren „Gesichtsausdruck“. Das Wiedererkennen einer Gesetzmäßigkeit („Regel“) in einem Musikstück – also die „Ähnlichkeit“ einer bestimmten Passage mit bestimmten „Regeln“ (z.B. der Harmonielehre) – löst eine Art „klick“ (man könnte es auch ein „Aha-Erlebnis“ nennen) in uns aus – ein Zeichen dafür, dass wir etwas wiedererkennen, das uns zeigt, dass etwas „richtig“ ist.

Dass es sich bei dieser Interpretation um keine willkürliche Darstellung eines Sachverhaltes handelt, kann – wie bereits betont – ganz einfach durch den Vergleich mit den Originaltextstellen belegt werden.

Nachdem es bei dem hier vorgestellten Analyseverfahren GABEK® v.a. um die Reduktion von Komplexität geht, ist es selbstverständlich, dass nicht alle Details in der zusammenfassenden Interpretation wiederzufinden sind; dafür kann durch das Aufrufen der zugrundeliegenden Sinneinheiten der Kontext mit all seinen Details nachgelesen werden. Bei der Interpretation auf Basis der Gestalten und/oder Kausalnetzwerkgrafiken geht es darum, die Essenz des Datenmaterials zu erfassen – einen Sachverhalt in seinen groben aber wesentlichsten Zügen darzustellen. Zudem ist unbedingt zu berücksichtigen, dass eine komplexe, tiefgehende Interpretation einer Kausalnetzwerk-grafik und ihrer Begriffe erst in Verbindung mit den Interpretationen weiterer Wechselwirkungsnetze geleistet werden kann.

5. Fazit und Ausblick

Die Anwendung des GABEK®-Verfahrens am Beispiel von Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben hat gezeigt, dass die Analyse mehr als eine reine Sammlung und Auflistung von Keywords hervorbringt, die uns zu Referenzstellen in einem Text führen (obgleich auch dies durch eine Keyword-Liste gesichert ist). Viel relevanter im Zusammenhang mit dieser Art der Analyse ist jedoch die Tatsache, dass sich wesentliche thematische Strukturen schrittweise (und regelgeleitet) herauskristallisieren und sich zudem die Beziehungen zwischen diesen Strukturen leicht und einfach abbilden lassen.

Wenngleich der Analyseprozess ein sehr aufwendiger ist, scheint der Output dennoch die Mühe wert. Wo sonst nur einige repräsentative Belegstellen durch Forscherinnen und Forscher selektiv zur Interpretation herangezogen werden, ist durch die Anwendung von GABEK® jederzeit gesichert, dass die Interpretation letztlich auf dem Gesamttext beruht. Zwar wird sukzessive reduziert, verloren geht allerdings nichts. Alles bleibt erhalten und kann bei Bedarf zu jeder Zeit wieder aufgerufen werden. Letztendlich geht es darum, Transparenz zu schaffen und die Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu optimieren und effizienter zu gestalten. GABEK®/WinRelan® leistet dazu einen wesentlichen Beitrag.

Literatur

- Fiset, D. (2015). Carl Stumpf. In *Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Abgerufen am 5. März 2016 von <http://plato.stanford.edu/entries/stumpf/#PriSou>
- Flick, U., Kardoff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.). (2005). *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (4. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Frank, M. & Soldati, G. (1989). *Wittgenstein: Literat und Philosoph*. Pfullingen: Neske.
- Frank, M. (1992). *Stil und Bedeutung. Wittgenstein und die Frühromantik*. In M. Frank (Hrsg.), *Stil in der Philosophie*. Stuttgart 1992.
- Glaser, B. G. (1978). *Theoretical sensitivity: Advances in the methodology of grounded theory*. Mill Valley, Calif: Sociology Press.
- Goppelsröder, F. (2007). *Zwischen Sagen und Zeigen: Wittgensteins Weg von der literarischen zur dichtenden Philosophie*. Bielefeld: Transcript.
- Metz-Göckel, H. (2008). *Handbuch zur Gestalttheorie*. Wien: Krammer.
- Metzger, W. (2001). *Psychologie. Die Entwicklung ihrer Grundannahmen seit der Einführung des Experiments* (6. Aufl.). Wien: Krammer.
- Miller, George A. (1956). „The Magical Number Seven, Plus Minus Two: Some Limits on our Capacity for Processing Information“. *Psychological Review*, 63, S. 81-97.
- Pichler, A. (2004). *Wittgensteins Philosophische Untersuchungen. Vom Buch zum Album*. Amsterdam und New York: Rodopi.
- Smith, B. & Ehrenfels, C. (1988). *Foundations of Gestalt theory*. München: Philosophia Verlag.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (1990). *Basics of qualitative research: Grounded theory procedures and techniques*. Newbury Park, Calif: Sage Publications.
- Stumpf, C. (1925). Was ist, was will Gestalttheorie? Abgerufen am 5. März 2016 von <http://gestalttheory.net/gta/Dokumente/gestalttheorie.html>
- Wittgenstein, L. & Barrett, C. (1994). *Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben*. Düsseldorf: Parerga.
- Zelger, J. (2004). *Argumentationsstrukturen in Wittgenstein-Nachlass MS 115*. S. 1-57. Abgerufen am 5. März 2016 von http://www.wab.uib.no/wab_contrib-zj.page
- Zelger, J. (1999). *Wissensorganisation durch sprachliche Gestaltbildung im qualitativen Verfahren GABEK*. In Maier, M. & Zelger, J. (Hrsg.), *GABEK - Verarbeitung und Darstellung von Wissen*. Studienverlag. Innsbruck.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

- *Abb. 1: Sinneinheiten in Form von Registerkarten nach Einspeisung in die Software GABEK®/WinRelan®*
- *Abb. 2: Bewertungskodierung von Keywords am Beispiel des Begriffs „Unterschied“ im Kontext der Sinneinheit*
- *Abb. 3: Kausalkodierung mit Hilfe der Matri*
- *Abb. 4: Gestaltenbaum zu Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben bestehend aus Hypergestalten und Gestalten*
- *Abb. 5: Ausschnitt der Relevanzliste zu Wittgensteins Vorlesungen und Gespräche über Ästhetik, Psychoanalyse und religiösen Glauben*
- *Abb. 6: Registerkarte „Ae“ mit der entsprechenden Sinneinheit, den Keywords, die in der Basiskodierung festgelegt wurden und der Kausalkodierungsmatrix*
- *Abb. 7: Wechselwirkungsgrafik/Kausalnetzwerkgrafik zum Keyword „richtig“ mit Verweis auf die Originaltexte (Sinneinheiten auf den jeweiligen Registerkarten)*
- *Tabelle 1: Eine Auswahl von Analyseverfahren, -methoden und computergestützten Instrumenten in der qualitativen Geistes- und Sozialwissenschaftsforschung*
- *Tabelle 2: Gegenüberstellung zentraler Unterschiede GABEK® und QCAMap*

[Zurück](#)